



JULIA GODDARD/DIE POSAUNE

Jerusalems älteste Festungsanlage

Ein Blick auf die Bauwerke aus abrahamitischer Zeit rund um die Gihon-Quelle

- Brent Nagtegaal
- [13.02.2023](#)

Einige der wichtigsten archäologischen Entdeckungen Israels wurden durch Zufall gemacht. Die erste Schriftrolle vom Toten Meer wurde entdeckt, als ein kleiner Junge Steine in eine Höhle in Qumran warf und das Geräusch von zerbrochener Keramik hörte. Die Schriftrollen von Ketef Hinnom, die den ältesten Teil der Bibel enthalten und 2700 Jahre alt sind, wurden von einem gelangweilten Teenager entdeckt, der mit einer Spitzhacke den vermeintlichen Boden eines Grabes durchstieß. Es ist also keine Überraschung, dass auch das älteste Bauwerk Jerusalems die Archäologen bei seiner Entdeckung völlig überraschte.

Als der Professor der Universität Haifa, Ronny Reich, 1995 gebeten wurde, im Auftrag der israelischen Altertumsbehörde eine Bergungsgrabung in der Umgebung der Gihon-Quelle durchzuführen, hatte er keine Erwartungen, etwas Bemerkenswertes zu entdecken.

PT_DE

Als Reich mit den Ausgrabungen begann, war die Umgebung bereits die am meisten ausgegrabene Stätte in Israel. Angesichts der umfangreichen Ausgrabungen der Archäologen Charles Warren, Montague Parker und Kathleen Kenyon ging Reich davon aus, dass die erhaltenen Überreste nur bruchstückhaft und fragmentarisch sein würden. Es dauerte jedoch nicht lange, bis Reich und sein Kollege, der Archäologe Eil Shukron, feststellten, dass er, wie Reich es ausdrückte, „völlig falsch lag“.

Die Archäologen entdeckten nicht nur einige der beeindruckendsten Bauwerke in der Geschichte Jerusalems, sondern auch die *frühesten Bauwerke*, die jemals in Jerusalem gefunden wurden! Die Ruinen stammen aus der Zeit vor 3800 Jahren, also fast 1000 Jahre bevor König David die Stadt beherrschte. Die Gihon-Ausgrabungen von Reich und Shukron haben unser Verständnis des antiken Jerusalem revolutioniert! Hier ist ein kurzer Überblick über die Funde.

Der Quellturm

Es ist eine Regel der Stadtentwicklung der Vergangenheit und der Gegenwart, dass die Wasserquelle einer Stadt sicher sein muss. An den meisten antiken Stätten Israels bedeutete dies, dass der Zugang zum Wasser – sei es eine Quelle oder ein Schacht zum Grundwasser – außerhalb der Stadtmauern möglich war. Jerusalems einzige konstante Wasserquelle ist die mehrjährige Karstquelle Gihon. Der Wasseraustritt aus dem Gihon befindet sich am unteren Ende der Ostseite des Osthügels (im heutigen Kidrontal).

In Anbetracht dieser Tatsache dürfte es keine allzu große Überraschung gewesen sein, als Reich und Shukron einen massiven Festungsturm entdeckten, der die Gihon-Quelle umgab. Nach der Untersuchung des Mauerwerks und der Keramik datierten die Archäologen die Mauern auf die mittlere Bronzezeit II (um 1800 v. Chr.).

Die Wände im Süden, Osten und Norden des Bauwerks sind massiv. Die südliche Mauer ist beispielsweise 7 Meter dick. Die Wände sind im Stil des Zyklopenmauerwerks errichtet. Dieser Baustil wurde von den Griechen benannt, die das Mauerwerk für so beeindruckend hielten, dass es von der mythischen Rasse der Zyklopen errichtet worden sein muss. Der Zyklopenstil, bei dem massive, unbearbeitete Steine in einem fließenden Muster zusammengefügt werden, ist typisch für die mittlere Bronzezeit.

Heute wird das Gebiet um die Gihon-Quelle von der Stiftung Stadt David verwaltet, und Touristen haben Zugang zum Fuß des Quellturms. Von hier aus kann man nach oben blicken und einen Eindruck von den gewaltigen Ausmaßen der Festung gewinnen. Einige der größten Steine in der Mauer wiegen schätzungsweise 2 bis 3 Tonnen. Laut Reich sind dies die größten Steine, die bis zum Bau des Tempelbergs durch König Herodes fast 2000 Jahre später in Jerusalem verbaut wurden.

Der befestigte Durchgang

Neben dem massiven Quellturm entdeckten Reich und Shukron auch zwei parallele Mauern, die sich mit dem Turm kreuzten und nach Westen den Hügel hinaufführten. Diese Mauern wurden im gleichen Zyklopenmauerwerkstil errichtet und sind ebenfalls monumental. Die nördliche Mauer (Mauer 108) ist besonders groß und hat eine Höhe von 8 Metern. Die Ausgräber konnten diesen Mauern über eine Strecke von 24 Metern den Hügel hinauf folgen. Bei der Ausgrabung dieser Mauern stieß Reich auf einen Korridor zwischen den beiden Mauern, der mit einer Steinschüttung gefüllt war. Nach der Entfernung der Aufschüttung wurde deutlich, dass es sich ursprünglich um einen befestigten Gang handelte, der von den Bewohnern der Stadt als Zugang zur Gihon-Quelle genutzt wurde.

„Zweifello“, schrieb Reich 2018, „wurde diese Aufschüttung aus Erde und Steinen absichtlich zwischen diesen Mauern deponiert und datiert aus der Zeit nach deren Bau“ *Ancient Jerusalem Revealed* [Das antike Jerusalem wird enthüllt]. Die jüngsten Keramikscherben, die in der Aufschüttung im Korridor gefunden wurden, stammen aus der mittleren Bronzezeit I (1800-1600 v. Chr.). Auch im östlichen Teil des Korridors wurde Keramik aus der mittleren Bronzezeit II auf dem ursprünglichen Boden entdeckt. Dies ermöglichte es den Archäologen, die beiden massiven Mauern in denselben Zeitraum wie den Quellturm zu datieren, d. h. in die Mittlere Bronzezeit II.

Der Felschnitt-Pool

Schließlich entdeckten Reich und Shukron neben dem Quellturm und dem befestigten Durchgang noch eine letzte Besonderheit: ein großes, in Fels gehauenes Becken, das entlang der südlichen Wand des Korridors verlief. Bezeichnenderweise war der obere Teil dieses Beckens nie verputzt. Laut Reich deutet dies darauf hin, dass der Wasserstand nie bis zur Oberkante des Einschnitts reichte. Im östlichen Teil des Felskanals fällt das Becken jedoch noch tiefer ab und bildet das, was die Ausgräber eine „runde Kammer“ nennen. Während der mittleren Bronzezeit und später sammelte sich in diesem Becken das Wasser der Gihon-Quelle.

Diese Kammer befindet sich auch direkt unter einer Unterbrechung in der Südwand des befestigten Korridors. Den Ausgräbern zufolge bedeutete dies, dass die antiken Bewohner Jerusalems durch den befestigten Korridor hinuntergehen und sich dann nach rechts wenden konnten, wo sie ihre Gefäße in das Becken hinunterlassen konnten, um das Wasser aufzufangen.

Heute befindet sich kein Wasser mehr in der runden Kammer. Nach Reich und Shukron erhielt das Becken im achten Jahrhundert v. Chr. kein Wasser mehr aus der Gihon-Quelle, als die runde Kammer und das größere, in den Fels gehauene Becken mit Schutt gefüllt und abgeflacht wurden, um Platz für den Bau von Wohngebäuden zu schaffen.

Diese Logik stimmt mit dem biblischen Text überein, in dem berichtet wird, dass König Hiskia im späten achten Jahrhundert v. Chr. die Wasserwerke Jerusalems überholte. Vor allem baute Hiskia einen 533 Meter langen Wassertunnel, der Wasser vom Gihon in den südwestlichen Teil der Stadt führte (2. Chronik 32, 2-4, 30; 2. Könige 20, 20). Hiskias Tunnel liegt tiefer als die „runde Kammer“, so dass das alte Becken kein Wasser mehr sammeln konnte. Als König Hiskia mit seinem Tunnel fertig war, füllte das Wasser, das die „runde Kammer“ gefüllt hätte, stattdessen den Siloam-Teich.

Der Bau des Teiches wird vom Propheten Jesaja in einer Verurteilung des Königs Hiskia und des Volkes von Juda wegen ihrer Rebellion gegen Gott erwähnt: „Und ihr legt ein Sammelbecken an zwischen den beiden Mauern für die Wasser des alten Teiches — aber ihr schaut nicht auf den, der dies getan hat, und seht nicht nach dem, *der es seit Langem bereitet hat!*“ (Jesaja 22, 11; Schlachter 2000). Jesaja bezeichnet Gott als den eigentlichen „Schöpfer“ dieses Teichs. Aber durch wen hat Gott ihn geschaffen? Ist es angesichts der Datierung des Beckens in die mittlere Bronzezeit möglich, dass *Melchisedek*, der geheimnisvolle König und Priester Jerusalems, dieses ursprüngliche Becken gebaut hat, das nicht mehr benutzt wurde, als der Hiskia-Tunnel gebaut wurde?

Warrens Schacht

Als Reich und Shukron mit ihren Ausgrabungen in der Nähe der Gihon-Quelle begannen, stießen sie zufällig direkt an eine der berühmtesten unterirdischen Höhlen Jerusalems, die heute als Warren's Shaft (Warrens Schacht) bekannt ist. Man beschloss, das neue Ausgrabungsgelände mit der unterirdischen Höhle zu verbinden, um den Touristen den Weg vom horizontalen Teil des Schachtensystems direkt zur Quelle und dann weiter zum Eingang des Hiskia-Tunnels zu erleichtern. Dies bot auch die Gelegenheit für eine neue Untersuchung des Schachts durch Reich und Shukron.

Seit seiner Entdeckung im Jahr 1867 durch Sir Charles Warren hat das Schachtensystem die Bibelwissenschaftler mit seiner verlockenden Verbindung zur Eroberung Jerusalems durch die Männer Davids beschäftigt. In Verbindung mit zwei Schriftstellen in Samuel und Chronik hielten die Gelehrten dies für den unterirdischen Gang, den Joab zur Eroberung der Stadt um 1000 v. Chr. benutzte. Nach der Analyse des Geländes bei ihren Ausgrabungen kamen Reich und Shukron jedoch zu dem Schluss, dass nur der horizontale Teil des Tunnels zur Zeit Davids in Gebrauch war und zur Konstruktion der mittleren Bronzezeit gehörte. Ihrer Ansicht nach wurde der vertikale Teil des Schachts erst im achten Jahrhundert v. Chr. mit dem horizontalen Teil verbunden (siehe Infografik, Seite 18, für ein Diagramm des gesamten Wasserwerks).

Laut Reich wurde der horizontale Teil des Warrens Schachts in der mittleren Bronzezeit erbaut und sollte mit dem befestigten Durchgang verbunden werden, um den Salmern einen Weg zu bieten, Wasser aus der runden Kammer des Beckens in die Oberstadt zu bringen. Die Forscher begründen dies mit mehreren Faktoren. Erstens wurde der horizontale Teil des Tunnels direkt durch weicheren Kalkstein gegraben und liegt auf einer viel härteren Gesteinsart. Die Mauern, die den befestigten Durchgang schützen, wurden ebenfalls direkt auf diese harte Steinschicht gebaut. Praktisch gesehen macht es auch Sinn, dass in derselben Zeit nicht zwei Zugänge zum Wasser direkt nebeneinander liegen mussten.

Zweitens: Obwohl der gesamte Tunnel von Parker und dann von Yigal Shiloh in den 1980er Jahren ausgegraben wurde, blieb im unteren Teil des Tunnels, direkt am Eingang des vertikalen Schachts selbst, noch datierbares Material erhalten. Unter den Gesteinssplittern, die beim Abbau des unteren Teils in der Nähe des vertikalen Schachts anfielen, fand man Keramik aus dem achten Jahrhundert v. Chr., also lange nach der mittleren Bronzezeit.

Daraus ergibt sich eine neue Theorie: Als Hiskia den Tunnel baute, wurde zunächst das gesamte Wasser aus der Gihon-Quelle in den Siloam-Teich im Südwesten der Stadt umgeleitet. Es macht jedoch Sinn, dass der obere Teil der Stadt weiterhin Zugang zum Wasser benötigt. Daher wurde der horizontale Teil des Schachtes abgesenkt, um Zugang zum vertikalen Schacht zu erhalten. Normalerweise würde sich das Wasser der Quelle bei normalem Durchfluss durch den Hiskia-Tunnel nicht bis zu einer ausreichenden Tiefe am unteren Ende des vertikalen Schachts sammeln, um einen Eimer leicht zu füllen. Die kürzlich entdeckten Überreste eines Schleusentors aus dem 8. Jahrhundert v. Chr. am südlichen Ende des Hiskia-Tunnels (siehe Seite 22) könnten jedoch den Wasserspiegel, der sich am Boden des Warrens Schachts sammelt, sicherlich erhöhen. Damit wäre es möglich, dass der obere Teil der Stadt im achten Jahrhundert v. Chr. über das Warrens Schacht-System Zugang zum Gihon hatte.